

DER WEG ZU EINEM NATIONALPARK

DIE ROLLE DES NATURSCHUTZBUNDES VOM ENTSTEHEN DER IDEE EINES „ALPENPARKS“ BIS ZUR ETABLIERUNG DES NATIONALPARKS HOHE TAUERN



Zur Gründung eines „*Naturschutzparks*“ im Alpenraum wurde erstmals im Jahre 1909 aufgerufen – die Initiative ging maßgeblich auf den deutschen Naturwissenschaftler und Redakteur der Zeitschrift „*Kosmos*“ Kurt Flociercke zurück.

Foto: Wolfgang Schruf; Archiv Naturschutzbund

Die Aktivitäten um die Etablierung eines Schutzgebietes in den Hohen Tauern haben eine lange Geschichte, die eng mit dem *Österreichischen Naturschutzbund* bzw. seinen Vorläuferorganisationen verbunden ist. Es ist eine wechselhafte Geschichte, geprägt von Konflikten um Nutzung und Schutz, von Kompromissen und Vermittlungsversuchen und von Veränderungen der politischen Systeme. Für ein Schutzgebiet setzten sich in den unterschiedlichen Zeitphasen verschiedenste Akteure ein, im Folgenden soll jedoch nur das Engagement des *Naturschutzbundes* nachgezeichnet werden.

VON GEORG STÖGER

MONARCHIE UND ERSTE REPUBLIK

Als Ausgangspunkt der Diskussionen um die Etablierung eines größeren Naturschutzgebietes in den Ostalpen gilt die im Oktober 1909 in München erfolgte Gründung des *Vereins Naturschutzpark (VNP)*. Ziel des Vereins war es, mehrere Schutzgebiete zu etablieren: Stellvertretend für die Landschaften Deutschlands sollte ein Park im Hochgebirge, einer im Mittelgebirge und einer in der norddeutschen Tiefebene entstehen. Der VNP begann bald seine Naturschutzpark-Pläne zu realisieren: 1910 wurde ein erstes Grundstück in der Lüneburger Heide erworben (der heute noch bestehende „Heidepark“), im darauffolgenden Jahr pachtete der Verein für den „Alpenpark“ ein Grundstück in den Niederen Tauern. Zum Ende des Jahres 1912 gründeten die österreichischen Mitglieder des VNP unter der Führung des Forstwirts und Alpenvereinsfunktionärs Adolf v. Guttenberg in Wien den *österreichischen Verein Naturschutzpark (ÖVNP)*, ein Jahr später folgte eine Salzburger Dependence. Nach Konflikten um die Pachtgebiete in den Niederen Tauern begann man ab 1913 damit, über den Salzburger VNP-Funktionär August Prinzing im Pinzgauer Stubach- und Felbertal Ersatzflächen zu erwerben. Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges erschwerte weitere Aktivitäten der Vereine in den Hohen Tauern, zudem verlor der österreichische Teil des VNP durch den Tod Guttenbergs 1917 und Prinzingers 1918 ihre führenden Funktionäre.

In der Zwischenkriegszeit wurde Günther Schlesinger, Zoologe und damaliger Leiter der naturwissenschaftlichen Abteilung am nieder-



Wesentlich beeinflusst waren die frühen Diskussionen um die Errichtung von Naturschutzgebieten durch den in den 1870er Jahren errichteten US-amerikanischen Nationalpark Yellowstone. Hier das Logo des 1912 gegründeten *Österreichischen Vereins Naturschutzpark*.

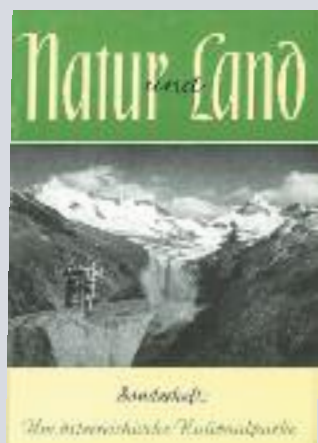
österreichischen Landesmuseum, der seit Ende 1913 die *Blätter für Naturkunde und Naturschutz* (das heutige *NATUR & LAND*) herausgab, zu einer zentralen Figur des österreichischen Naturschutzes – er stand auch hinter der 1924 erfolgten Umwandlung des Wiener ÖVNP in den *Österreichischen Naturschutzbund*.

Ab den 1920er Jahren bekamen die Naturschutzbemühungen für das Gebiet der Hohen Tauern eine neue Bedeutung, als Pläne für technische Großbauten, vor allem Wasserkraftwerke in den Tauerntälern, konkretere Formen annahmen. Gegen das Kraftwerk der Bundesbahnen im Stubachtal trat der *Naturschutzbund* mit einer Serie von Beiträgen in den *Blättern* auf, gegen das geplante „Tauernkraftwerk“ intervenierte man, auf die Gefährdung des Naturschutzparks verweisend, sogar bei der Salzburger Landesregierung. Parallel dazu kam es ab dem Beginn der 1920er

Prinzingers-Gedenktafel auf dem Gaisberg bei Salzburg



Foto: Hans Kuitl



Jahre zu einer stärkeren Thematisierung der Schaffung von größeren Naturschutzgebieten in den *Blättern*. Dennoch wurde ein umfangreicherer Schutz für die Gebiete, abgesehen von der Etablierung einiger Pflanzenschutzgebiete durch das Land Salzburg, nicht umgesetzt, was angesichts der (angedachten und umgesetzten) Kraftwerksprojekte nicht verwundert.

AUSTROFASCHISMUS UND NATIONALSOZIALISMUS

Die 1930er Jahre waren in den Hohen Tauern von Infrastrukturprojekten geprägt: 1935 wurde die Großglocknerstraße fertiggestellt, an die weitere Projekte anschlossen, die zu erheblichen Konflikten mit Naturschützern führten: Pläne existierten für Seilbahnen zur Adlersruhe und – dieses Projekt war konkreter – zum Fuscherkarkopf. Zudem wurde ein Fußweg projektiert, der von der Glocknerstraße in den Wasserfallwinkel führen sollte und der die oberhalb der Pasterze gelegene Gamsgrube tangierte, die als botanische Besonderheit erachtet wurde und die im heutigen Nationalpark den Status eines Sonderschutzgebietes hat. Trotz des Widerstandes wurde der Weg gebaut; die Seilbahnpläne wurden hingegen – nicht zuletzt aus wirtschaftlichen Gründen – nicht umgesetzt. Offenbar bildeten diese Bauprojekte den Ausgangspunkt für weitere Diskussionen um Naturschutz in den Hohen Tauern: 1935 verwies der Jurist Adolf Merkl (ein Funktionär des VNP und des *Naturschutzbundes* in den *Blättern*) darauf, dass das Gebiet beim Großglockner, welches die Kärntner Landesregierung im Juli 1935 auf Ansuchen des *Alpenvereins* (als Grundbesitzer) unter Naturschutz gestellt hatte, den „Kern“ für ein umfangreicheres Schutzgebiet bilden könnte. Merkl sah die Möglichkeit „einen österreichischen Naturschutzpark“ zu etablieren, wenn der Salzburger VNP-Besitz und Gebiete der Bundesforste eingebracht würden.

Die Machtübernahme der Nationalsozialisten im März 1938 bedeutete – wie auch das Jahr 1934 – kaum eine Zäsur für die Tätigkeit konservativer Naturschutzvereine. Viele Funktionäre erachteten die nationalsozialistische Naturschutzgesetzgebung als progressiv und sahen offenbar Möglichkeiten, eigene Ziele zu verwirklichen. Anschließend an Überlegungen, Teile Österreichs als „Reichserholungsgebiete“ zu nutzen, kam es im August 1938 zu einer „Naturschutzbereisung der Ostmark“, an der neben Günther Schlesinger, auch Eduard P. Tratz und der zeitweilige *Naturschutzbund*-Leiter Oswald Irlweck teilnahmen. Tratz, Leiter des „Hauses der Natur“ und späterer *Naturschutzbund*-Präsident, war seit Anfang der 1920er Jahre in die Naturschutzagenden des Landes Salzburg involviert und blieb dies als „Gaubeauftragter“ auch während der Zeit des Nationalsozialismus. Im Bericht zur „Naturschutzbereisung“ wurde auf die Bedeutung des Schutzes der Landschaft verwiesen und unter anderem für die Etablierung „großer Nationalparks“ plädiert, zu denen auch ein „Deutscher Nationalpark Hohe Tauern“ gezählt wurde. Ab Anfang 1940 intensivierten sich die Arbeiten – im Salzburger Teil über Tratz und den Landesbeamten Karl Ledóchowski-Thun – an der Umsetzung eines umfangreicheren Naturschutzgebietes in den Hohen Tauern. 1942 deklarierte man den Salzburger Teil der Hohen Tauern als „Landschaftsschutzgebiet“ und 1943 wurden das Maltatal und der Gößgraben in Kärnten unter Naturschutz gestellt. Nicht der Suizid Schlesingers im April 1945 beendete die Schutzge-

Die 1952 durch den Salzburger Lehrer und späteren *Naturschutzbund*-Präsidenten E. Stüber gegründete *Naturschutzjugend* setzte sich mit Jugendlagern für die Etablierung eines Nationalparks in den Hohen Tauern ein – links das erste Lager 1952 im Obersulzbachtal. In der Mitte ein Lager im Obersulzbachtal mit Hannes Maringer und der HS Radstadt in den 1960er Jahren und rechts ein *önj*-Führer-ausbildungslager 1955 im Ameral mit Stüber (l.o.).



Zunehmend wurde der „Alpenpark“ des VNP im Stubach- und Felbertal als nationales Naturschutzprojekt gesehen und inszeniert – Titelblatt der Zeitschrift *Hain* des *Naturschutzbundes* aus 1934. Für ein größeres Schutzgebiet in den Hohen Tauern engagierte sich im ersten Nachkriegsjahrzehnt vor allem der *Naturschutzbund* – teilweise über *NATUR & LAND*-Sonderhefte. Abgebildet sind die Titelblätter von Heften aus den Jahren 1951 und 1959.



Fotos: Archiv E. Stüber

Die Flugblätter des Kärntner *Naturschutzbundes*, mit denen man gegen den Bau der Maltatal-Sperre auftrat, wählten als Hauptargument eine mögliche Gefährdung durch Erdbeben, was heftige Kritik hervorrief. Schlussendlich blieb der Protest ohne Erfolg, die Maltatal-Sperre wurde in den 1970er Jahren errichtet – abgebildet ist das im Herbst 1965 entstandene erste Flugblatt.



bietsplanungen in den Hohen Tauern – diese waren bereits mit der Fortdauer des Krieges eingestellt worden.

WIEDERAUFBAU UND NACHKRIEGSBOOM

Bereits auf der ersten vom *Naturschutzbund* organisierten Naturschutzkonferenz der Nachkriegszeit (1947 in Schladming) thematisierte man die Schaffung umfangreicherer Schutzgebiete, zudem wurde der Verein zwischen den Jahren 1949 und 1955 als Verwalter des als „deutsches Eigentum“ eingezogenen *VNP*-Besitzes im Oberpinzgau tätig. Im Hinblick auf die Schutzbestrebungen im Gebiet der Hohen Tauern waren in dieser Phase frühere Mitarbeiter Schlesingers, Lothar Machura und Gustav Wendelberger, prägend. Sie propagierten über das dem *Naturschutzbund* angegliederte „Institut für Naturschutz“ seit Ende der 1940er Jahre die Errichtung zweier Nationalparks in Österreich – am Neusiedlersee und in den Hohen Tauern. Im Jahre 1951 legte das „Institut“ der Salzburger Landesregierung eine „Denkschrift“ vor, die das Projekt eines Nationalparks in den Hohen Tauern erstmals präziser umriss und – trotzdem es auf starke Widerstände stieß oder einfach negiert wurde – für die Nationalparkdiskussionen bis in die 1970er Jahre prägend wirken sollte. Gegen Ende der 1950er Jahre folgten eine großangelegte *Naturschutzbund*-Veranstaltung und ein *NATUR & LAND*-Sonderheft zu Nationalparks (Abb. gegenüber).

Das Gebiet der Hohen Tauern war in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, vor allem während der wirtschaftlichen Boomphase der 1950er und 1960er Jahre, erheblichen Veränderungen ausgesetzt: Zu den Kraftwerksbauten kamen die Errichtung von Straßen und die Umsetzung zahlreicher touristischer Projekte. Prägend für die Diskussionen um Naturschutz in den Hohen Tauern der frühen 1950er Jahre war der Konflikt um die energetische Nutzung der Krimmler Ache. Über zahlreiche Aktionen – unter anderem eine großangelegte Unterschriftenkampagne und die Abhaltung der *Naturschutzbund*-Konferenz des Jahres 1951 in Krimml – gelang es, die notwendige politische Unterstützung für die Erhaltung der Krimmler Ache sicherzustellen.

Erfolgreiche Unterschriftenkampagne für die Krimmler Wasserfälle

Insgesamt war es ab den 1950er Jahren zu einem Bedeutungsgewinn des Naturschutzes in der Landespolitik gekommen, zunehmend wurden auch *Naturschutzbund*-Funktionäre als Naturschutzreferenten tätig und arbeiteten in den für die Nationalparkdiskussion wichtigen internationalen Gremien mit. Zwar stellten die Landesregierungen einzelne Gebiete im Salzburger



Wolfgang Retter (l.o.) bei der Eröffnung des „Wasserschaufades Umbalfälle“ 1976. Demo gegen deren Ableitung 1982 (re.o.)

und Kärntner Teil der Hohen Tauern zum Ende der 1950er und zu Beginn der 1960er Jahre unter Landschafts- bzw. Naturschutz, es kam jedoch nicht zur Etablierung eines umfangreicheren Schutzgebietes. Erst in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre intensivierten sich die Diskussionen um einen Nationalpark in den Hohen Tauern erneut, was in engem Zusammenhang mit dem vom Europarat für 1970 proklamierten „Europäischen Naturschutzjahr“ zu sehen ist. Auf der Ebene der Landesverwaltungen initiierten die *Naturschutzbund*-Funktionäre Curt Fossel, Kurt Conrad und Hugo Hansely Verhandlungen und konnten schließlich die Unterzeichnung einer Vereinbarung zur Schaffung des Nationalparks durch die Landeshauptleute von Salzburg, Kärnten und Tirol im Oktober 1971 erreichen.

Lobbying für den Nationalpark um 1980/81: Eberhard Stüber (2. v. r.) mit Mitgliedern der damaligen Salzburger Landesregierung:

Foto: Eberhard Stüber



Mit dem durch den *Naturschutzbund* errichteten „Naturlehrweg Rauriser Urwald“ – im Bild die Eröffnung im September 1980 mit dem damaligen Bundespräsidenten Rudolf Kirchschräger – wurde ein wichtiges Zeichen für die Gründung des Nationalparks gesetzt.

In dieser Phase wirkte der *Naturschutzbund* zum einen vermittelnd und informierend, da insbesondere das (reale oder gefühlte) Informationsdefizit maßgeblich zum Widerstand vor Ort gegen den Nationalpark beitrug. Veranstaltungen wurden organisiert und wirkten gemeinsam mit anderen Initiativen, etwa der Errichtung von touristisch nutzbaren Lehrwegen (wie des 1976 eingerichteten „Wasserschaufades Umbalfälle“ in Osttirol und des „Naturlehrweges Rauriser Urwald“) kalmierend und vertrauensbildend. Gleichzeitig erfolgten Aktionen für den Nationalpark über die *önj*-Gruppen, während der *Naturschutzbund* den Dialog mit lokalen Eliten suchte. Ein Beispiel hierfür ist der erste Nationalparkprospekt, der vom *Naturschutzbund* finanziert und auf Initiative des damaligen Salzburger *Naturschutzbund*-Landesgeschäftsführers Hannes Maringer in Kooperation mit den Gemeinden entwickelt wurde. Zwar war der *Naturschutzbund* nicht in der 1972 konstituierten Nationalparkkommission vertreten, jedoch über die Mitarbeit in den Ausschüssen eingebunden. Ein wichtiger Akteur in dieser Phase war der damalige *Naturschutzbund*-Präsident Eberhard Stüber, Vorsit-



Foto: Landespressebüro

v.l. LH W. Haslauer, NschLR S. Oberkirchner, NP-Referent H. Katschthaler.

ÖKONOMIE UND ÖKOLOGIE – DIE 1970ER UND 1980ER JAHRE

Bereits vor dem Erreichen der Ländervereinbarung hatte es erhebliche Widerstände gegen die Nationalparkpläne gegeben, die sich in den 1970er und 1980er Jahren fortsetzten: Auf lokaler Ebene sprachen sich Grundstückseigentümer und Gemeindevertreter gegen den Nationalpark aus, auf regionaler Ebene blieben vor allem touristische Infrastruktur- und Kraftwerksprojekte als offene Fragen.



Der *Naturschutzbund* u.v.a. demonstrierten 1982 in Heiligenblut gegen die Ableitung der Umbalfälle.



Der erste Nationalparkprospekt wurde durch den *Naturschutzbund* finanziert und Anfang 1983 in einer Auflage von 200.000 Stück den Pinzgauer Gemeinden in verschiedenen Sprachen als kostenlose

Fremdenverkehrswerbung zur Verfügung gestellt, was vermutlich wesentlich zu einer Annäherung zwischen Nationalparkbefürwortern und -skeptikern in dieser Region beigetragen hat.



Protestplakat 1973: Beginn der Auseinandersetzung um das Großkraftwerk Dorfertal-Matrei

Ältere Pläne, im Dorfertal bei Kals in Osttirol einen Speicher für ein Großkraftwerk zu errichten, wurden gegen Ende der 1960er Jahre erneut aufgegriffen. Das Bild ist ungefähr vom Standpunkt der westseitigen Mauerkrone gegen Norden aufgenommen. Die Dorfertalpe wäre beim Bau des Speichers überstaut worden.

zender des Arbeitskreises Naturschutz der Nationalparkkommission und wichtige Beratungs- und Vertrauensperson der mit den Nationalparkagenden betrauten Salzburger Landespolitiker.

Zudem engagierte sich der *Naturschutzbund* im Widerstand gegen geplante Eingriffe im Gebiet der Hohen Tauern, vor allem gegen die Großkraftwerksprojekte in Salzburg und Osttirol. Neben einem massiven öffentlichen Auftreten gegen die Kraftwerke setzte der *Naturschutzbund* vor allem auf politische Interventionen – mit Erfolg: 1981 sprach sich die Salzburger Landesregierung gegen das Oberpinzgauer Projekt aus. Schwieriger war die Situation in Osttirol: Am sich gegen den Dorfertal-Speicher formierenden Widerstand war der *Naturschutzbund* vor allem über Wolfgang Retter, einen Lienzer Lehrer und Gründer des *Vereins zum Schutz der Osttiroler Erholungslandschaft* (ab 1973) sowie der *Tiroler önj*, maßgeblich beteiligt. Zahlreiche vom *Naturschutzbund* bzw. Retters Verein getragene Aktionen (etwa eine Demonstration in Heiligenblut im Juni 1982) und eine umfangreiche publizistische Tätigkeit verhalfen dem Protest gegen die Kraftwerkspläne zu einer zunehmenden Medien-

präsenz. Dennoch gab die Tiroler Landesregierung das Großkraftwerksprojekt erst im Jahre 1989 auf.

Nach langwierigen Verhandlungen wurden in Kärnten (1981) und in Salzburg (1983) die Nationalparkgebiete eingerichtet. In Osttirol konnte, vor allem aufgrund der Speicherpläne für das Dorfertal, in den 1980er Jahren keine politische Zustimmung erreicht werden – erst 1991 wurde der Nationalpark mit dem Osttiroler Teil komplett.

Literatur und Quellen

Wesentlich basiert der Text auf dem im September 2013 erscheinenden Buch „Geschichte des Nationalparks Hohe Tauern“ (herausgegeben von Patrick Kupper und Anna-Katharina Wöbse), zudem auf einzelnen Beiträgen aus *Blätter für Naturkunde und Naturschutz* (1913-44), *Hain* (1937/38) und *NATUR & LAND* (1949-86), sowie auf Interviews mit Eberhard Stüber (15. 10. 2012 und 7. 2. 2013) und Hannes Maringer (15. 2. 2013).



Text: Dr. Georg Stöger, Assistent für Wirtschafts-, Sozial- und Umweltgeschichte am Fachbereich Geschichte der Universität Salzburg; georg.stoeger@sbg.ac.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [2013_1-2](#)

Autor(en)/Author(s): Stöger Georg

Artikel/Article: [Der Weg zu einem Nationalpark 28-33](#)